

Liebevolle Erinnerungen an den Vater

Architekt Max Zienow mit einem Stolperstein geehrt

LINDENTHAL. Als die 98-jährige Maria Zienow das Foto ihres Vaters sah, lächelte sie liebevoll-erfreut und in guter Erinnerung an einen gutmütigen Menschen. Die kleine rüstige Dame erlebte mit, wie in der Virchowstraße am ehemaligen Wohnhaus der Familie zu Ehren des Vaters, des Kölner Architekten Max Zienow, ein Stolperstein verlegt wurde. Künstler Gunter Demnig passte den Stein zu Ehren des Mannes ein, der als Blutzzeuge der NS-Zeit gilt und 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden ermordet wurde. Pfarrer Thomas Iking und sein evangelischer Amtskollege Armin Beuscher nahmen mit anderen Interessierten an der Verlegung teil. Im Vorfeld hatte Prälat Professor Dr. Helmut Moll auf Einladung von Iking die Gemeinde über das Leben des Lindenthalers informiert. Als Beauftragtem der Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts wurde ihm Zienow zur Aufnahme in das Martyrologium vorschlagen. Der 1890 im Münsterland geborene Zienow kam nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nach Köln, wo er seine Frau Berta Teuber kennenlernte, 1921 kam die einzige Tochter Maria zur Welt. Zienow arbeitete als Architekt bei der Stadt Köln. Wie die Tochter berichtete, waren für die Familie der christli-



Maria Zienow in Begleitung von Pfarrer Iking bei der Stolpersteinverlegung. (Foto: RUM)

che Glaube und die NS-Weltanschauung nicht vereinbar; die Zienows besuchten jeden Sonntag die Messe in St. Nikolaus. Die geistige Haltung gegen den Strom zu schwimmen und sich klar zu äußern, war für den Katholiken eine Selbstverständlichkeit. Mitten im Krieg wurde Zienow von einem Unbekannten angezeigt und festgenommen. RUM